

Abendandacht am 9. November 2008, um 19 Uhr

Gottesdienstentwürfe zum 9. November 2008 werden von der EKD, von der Aktion Sühnezeichen und der Friedensdekade angeboten. Aus den vielen Materialien, die in den Gemeinden vorliegen, ist für Mecklenburg für eine Abendandacht folgender Ablauf beispielhaft zusammen gestellt und ergänzt worden, die die weitere Vorbereitung erleichtern kann. Kürzungen bei Texten und Liedern können vorgenommen werden. Verschiedene (3 - 12) Sprecher können beteiligt werden. Als Predigt kann ein Teil einer Predigt von 1938 verlesen werden.

Das Anzünden, Tragen von Kerzen, die Verwendung von Scherben zu den Fürbitten, beim Hinausgehen oder im Eingangsteil kann vor Ort entschieden werden, ebenso ob nach der Andacht noch zu einem besonderen Ort gegangen wird.

Ihr Dr. Matthias de Boor

Andacht zum 9. November 2008

1. Glockengeläut und/oder Musik zum Eingang
2. Begrüßung und Gebet
3. Lied EG 155 Herr Jesus Christ dich zu uns wend oder EG 283,1-2;4-6 Herr der du vormals hast dein Land
4. Psalm 74 in Auswahl nach ASF (im Wechsel lesen)
5. Kyrie erweitert (EKD S. 9) mit Gebetsruf EG 178,9 oder 12)
6. Lesung aus den Propheten Jeremia 7,1-7 oder Lukas 3
7. EG 295,1-3 Wohl denen die da wandeln
8. Erinnerung an die Verbrechen (Predigthilfe ASF S. 29)
9. Stimmen aus Mecklenburg
10. EG 542,1-4 Freunde dass der Mandelzweig oder EG 145, 1+6+7 Wach auf wach auf du deutsches Land
11. Predigt Aus einer Predigt von Helmut Gollwitzer am 16. November 1938 in Berlin – Dahlem über den Bußruf Johannes des Täufers (EKD S. 31f.)
12. EG 171 Bewahre uns Gott behüte uns Gott
13. Neue Wege (nach EKD S. 21)
14. EG 395, 1-3 Vertraut den neuen Wegen
15. Fürbitten (nach EKD S. 22)
16. Vater unser
17. EG 434 Schalom chaverim
18. Segen

Andacht am 09.11.2008 Textvorschläge

1. Glockengeläut und/oder Musik zum Eingang

2. Begrüßung: Wir haben uns heute versammelt, um uns an die Nacht vom 9. auf den 10. November 1938, an die so genannte Kristallnacht in Deutschland und Österreich, zu erinnern. Wir wollen der Opfer gedenken und nach Schuld und Verantwortung fragen. Wir sehen die Irrwege unserer Kirche und wollen neue Wege gehen. In dieser Stunde werden in Israel und in vielen Synagogen Europas Lichter angezündet und die Gebäude erleuchtet. Mit unserem Glockengeläut und dem Gebet sind wir so mit vielen Menschen, Juden, Christen, anders- und Nichtglaubenden weltweit verbunden. Vor Gott erkennen wir, was uns schuldhaft von ihm trennt. Darum lasst uns um sein Erbarmen bitten: Gott, unser Vater, höre uns und sprich zu uns! Nimm Dein Wort nicht von uns! Wie sollten wir ohne Deine Vergebung und Güte leben können! Amen

3. Lied EG 155 Herr Jesus Christ dich zu uns wend oder
Oder EG 283,1-2;4-6 Herr der du vormals hast dein Land

4. Psalm 74 in Auswahl (im Wechsel lesen)

1 Gott, warum verstößest du uns für immer und bist so zornig über die Schafe deiner Weide?
2 Gedenke an deine Gemeinde, die du vorzeiten erworben und dir zum Erbteil erlöst hast, an den Berg Zion, auf dem du wohnest.
3 Richte doch deine Schritte zu dem, was so lange wüste liegt. Der Feind hat alles verheert im Heiligtum.
4 Deine Widersacher brüllen in deinem Hause und stellen ihre Zeichen darin auf.
5 Hoch sieht man Äxte sich heben wie im Dickicht des Waldes.
6 Sie zerschlagen all sein Schnitzwerk mit Beilen und Hacken.
7 Sie verbrennen dein Heiligtum, bis auf den Grund entweihen sie die Wohnung deines Namens.
8 Sie sprechen in ihrem Herzen: Laßt uns sie ganz unterdrücken! Sie verbrennen alle Gotteshäuser im Lande.
9 Unsere Zeichen sehen wir nicht, kein Prophet ist mehr da, und keiner ist bei uns, der etwas weiß.
10 Ach, Gott, wie lange soll der Widersacher noch schmähen und der Feind deinen Namen immerfort lästern?
11 Warum ziehst du deine Hand zurück? Nimm deine Rechte aus dem Gewand und mach ein Ende!
12 Gott ist ja mein König von alters her, der alle Hilfe tut, die auf Erden geschieht.
18 So gedenke doch, HERR, wie der Feind schmäht und ein törichtes Volk deinen Namen lästert.
19 Gib deine Taube nicht den Tieren preis; das Leben deiner Elenden vergiß nicht für immer.
20 Gedenke an den Bund; denn die dunklen Winkel des Landes sind voll Frevel.
21 Laß den Geringen nicht beschämt davongehen, laß die Armen und Elenden rühmen deinen Namen.
22 Mach dich auf, Gott, und führe deine Sache; denk an die Schmach, die dir täglich von den Toren widerfährt.

5. Kyrie erweitert mit Gebetsruf EG 178,9 oder 12)
Du Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs, (Saras, Rebekkas und Rahels)

du Vater Jesu Christi:

Wir erschrecken, wenn wir zurückdenken an Unrecht, Hass, Unbarmherzigkeit und Brutalität, die jüdische Menschen vor 70 Jahren erlitten haben. Wie konnten Menschen so unmenschlich werden gegenüber ihren Mitmenschen?

Wir spüren die Kälte des Herzens, erschrecken und rufen:

Kyrie (Gebetsruf EG 178.9 *oder* 178.12)

Du Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs,

(Saras, Rebekkas und Rahels)

du Vater Jesu Christi:

Wir erschrecken über das Schweigen unserer Kirchen.

In den Synagogen wurdest doch Du, unser Gott, angerufen!

Dein Wort wurde doch verachtet, als die Torarollen verbrannt wurden!

Wir erschrecken über die Lästerung Deines Namens, deines Bundes, deiner Verheißungen, die Du deinem Volk Israel gegeben hast.

Kyrie ((Gebetsruf EG 178.9 *oder* 178.12)

Du Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs,

(Saras, Rebekkas und Rahels)

du Vater Jesu Christi:

Wir erschrecken über die Rechtfertigungen und Ausflüchte, die nach dem Geschehenen geäußert wurden, über das Schweigen danach und das Verdrängen der Schuld.

Kyrie

6. Lesung aus den Propheten Jeremia 7,1-7 oder Lukas 3

7. EG 295 Wohl denen die da wandeln

8. Erinnerung an die Verbrechen (Predigthilfe ASF S. 29):

8.1. In den Nächten vom 9.-12. November 1938 wurden in Deutschland, Österreich und im Sudetenland mehr als 1000 Synagogen und Betstuben von den Nazis entweiht, verwüstet und verbrannt. Die Innenräume mit Gebetbüchern, Schriftrollen, Gemeindeakten, Leuchtern und anderem Inventar wurden demoliert, z.B. in Schwerin. Wo kein Risiko für angrenzende Wohnhäuser bestand, legten die Volksgenossen ihr geliebtes Feuer, so in Güstrow. Feuerwehren wurde das Löschen verwehrt. Nazis und ihre Helfer brachen in tausende jüdischer Geschäfte und Wohnungen ein, wüteten auf Friedhöfen herum, terrorisierten Hunderttausende Menschen, ermordeten etwa 100 von ihnen. 30 000 wurden in Konzentrationslager verschleppt und dort wochenlang misshandelt. Über 2000 starben in den Lagern.

8.2. Zwei Wochen vor den Pogromen hatte Deutschland 17.000 polnische Juden nach Polen abgeschoben, die aber nach Schließung der Grenzen durch Polen im Niemandsland zwischen den Grenzen umherirrten. Unter ihnen waren die Eltern von Herschel Grynszpan, der nach Paris entwichen war. Als er von der Not seiner Eltern erfuhr, schoss er in der Pariser Deutschen Botschaft auf den Gesandten Ernst vom Rath, der an den Folgendes Schusses am 9. November starb – ein willkommener Anlass für den blitzschnell inszenierten Angriff auf die deutschen

Juden am selben und den kommenden Tagen.

8.3. Seit 1936 waren intensive Kriegsvorbereitungen im Gange, die den Staat riesige Summen kosteten. Nun begann eine regelrechte Räuberei am Privatvermögen der deutschen Juden. 25% des Vermögens mussten Juden als kollektive Geldstrafe für den Tod vom Raths zahlen; Versicherungsgelder wurden eingezogen, alles, was Wert darstellte, beschlagnahmt. Es begann eine von willkürlichen Gesetzen und Erlassen gedeckte Ausplünderung. So verschaffte sich der Nazistaat mithilfe pseudokorrekturer Rechts- und Verwaltungspraxis rund 2 Milliarden Reichsmark an jüdischem Vermögen. Die Novemberpogrome halfen, den Raubzug zu realisieren. Der Krieg rückte näher und mit ihm der Völkermord.

9. Stimmen aus Mecklenburg:

9.1. Die Synagoge in Hagenow wurde 1938 schon lange nicht als Gottesdienstraum genutzt. Zudem stand sie in einem Hinterhof und entging so der Zerstörung und Verbrennung. Die von einem Betrieb genutzte Synagoge, vor 20 Jahren, am 9.11.1988 endlich mit einer Gedenktafel kenntlich gemacht, ist in den letzten Jahren als Kulturzentrum wieder erstanden. Zuletzt wurde im Vorderhaus das alte Bad, die Mikwe wieder entdeckt. In Hagenow erinnert man sich an die lang eingesessene jüdisch Familie Meinungen. Sie mussten ein Schild an die Tür stellen: „Hier wohnt ein Jude“. Der alte Meinungen, Wohltäter der Stadt, erlebte Ausgrenzung und Zustände wie „im zaristischen Russland.“ Ein Teil der Familie geht nach Amerika, die anderen werden 1942 zur Vernichtung deportiert, darunter die zweieinhalbjährige Hanna, das letzte in Hagenow geborene jüdische Kind, berichtet Museumsleiter Henry Gawlick in einem NDR Radiobeitrag.

9.2. Parchim bekam in diesem Sommer Besuch von einer Amerikanerin. Mit einem Kreuzfahrtschiff war sie nach Warnemünde bekommen und kehrte nach beinahe 70 Jahren in ihre Geburtsstadt zurück. Am 9. November war sie als kleines Mädchen zusammen mit ihrem Vater verhaftet worden. Sie standen im Polizeigefängnis und die achtjährige hörte die Männer vom „Testament“ reden. Nun müssen wir alle sterben, dachte sie. Die Familie kam wieder frei und konnte auswandern. Bis zu diesem Augenzeugenbericht hatte man es nicht für möglich gehalten, dass auch Kinder verhaftet worden waren.

9.3. In Schwerin wurde die Synagoge am Schlachtermarkt nicht in Brand gesteckt, aber geplündert. Die jüdische Gemeinde musste in den Tagen nach dem 09. November 1938 selbst für den Abriß sorgen. Im Vordergebäude hatte die kleiner werdende jüdische Gemeinde nach 1945 wieder ihr Zentrum. Mit der Wende wurde jüdischen Bewohnern der Sowjetunion die Einreise nach Deutschland gestattet. So bildete sich eine große jüdische Gemeinde mit Zentren in Schwerin und Rostock. Seit 1998 amtiert William Wolff aus London als Landesrabbiner in Mecklenburg, lernt russisch für die Einwanderer und predigt Versöhnung auch in christlichen Kirchen.

9.4. Uwe Johnson verdichtet in seinem Roman die Ereignisse um die totale Zerstörung der Güstrower Synagoge mit der Zerstörung des einzigen jüdischen Geschäftes im Ort: „Die ... S. A. nahm sich mit Tannebaums Laden mehr Zeit. Es war eine so winzige Gelegenheit, das Vergnügen musste gestreckt werden. Der Vorgang erinnerte an eine Laienspielaufführung. Gastronom Prasemann legte einen Finger auf dem Mund, und erst als es in der engen Straße fast still war, hob er die Axt und schlug damit ins Glas der

Ladentür....Oskar Tannebaum machte immer noch nicht Licht. Nun schlugen sie sorgfältig die Tür in Stücke Das's nich recht: sagte eine weibliche Stimme, offenbar die einer alten Frau, bekümmert und entsetzt in einem.- Nu geit de Reis los, sä de Mus, dor löp de Katt mit ehr tau Boen: sagte Boenhase, als Oskar Tannebaum auf die Straße gestossen wurde.

...Den ersten Schuss hörte nur Peter Wulff... Dann kam Frieda Tannebaum aus dem Haus, langsam, ohne dass einer sie von hinten stieß. Auf den Armen hatte sie das älteste Kind. Sie stellte sich wie Oskar mit dem Rücken zur Wand. Sie sahen sich über das Kind hinweg an. Das war die Marie Tannebaum, acht Jahre alt. ... Sie hatte lange schwarze Zöpfe, die nun fast bis aufs Pflaster hingen. Als sie der Mutter zu schwer wurde, glitt sie mit ihr in den Armen auf den Boden , immer gehorsam mit dem Rücken zur Wand, und fiel über ihr zusammen. Sie hielt ihr Kind immer noch wie eins, das bloß schläft und nicht aufwachen soll.

.... Liesbeth Cresspahl soll dazugekommen sein... als Frau Tannebaum sich auf die Erde setzte, war sie vorgetreten, um Friedrich Jansen herumgegangen, so dass der den ersten Schlag ins Gesicht bekam, ohne es zu ahnen.... sie schlug aber mehrmals zu, obwohl sie den großen schweren Mann gar nicht im Ernst treffen konnte. Sie schlug wie ein Kind, ungeschickt als hätte sie es nicht gelernt. Friedrich Jansen hielt ihr einfach die Hände fest.“ Auch Liesbeth Cresspahl, die dem Unrecht mutig als einzige entgegentrat wird diese Nacht nicht überleben.

(Uwe Johnson: Jahrestage Band 2, S. 723-724 und den Kommentar zu diesen Seiten)

10. EG 542,1-4 Freunde dass der Mandelzweig oder
EG 145, 1+6+7 Wach auf wach auf du deutsches Land

11. Predigt Wo gab es Menschen, die auf das unrecht reagierten. Einige wenige Predigten sind überliefert, in denen 1938 am darauffolgenden Sonntag das Unrecht angesprochen wurde:

So hören wir nun aus einer Predigt von Helmut Gollwitzer am Buß und Betttag, den 16. November 1938 in Berlin –Dahlem über den Bußruf Johannes des Täufers Lukas 3,3-14

Helmut Gollwitzer

Liebe Gemeinde!

Wer soll denn heute noch predigen? Wer soll denn heute noch Buße predigen? Ist uns nicht allen der Mund gestopft an diesem Tage? Können wir heute noch etwas anderes, als nur schweigen? Was hat nun uns und unserem Volk und unserer Kirche all das Predigen und Predighören genützt, die ganzen Jahre und Jahrhunderte lang, als dass wir nun da angelangt sind, wo wir heute stehen, als dass wir heute haben so hereinkommen müssen, wie wir hereingekommen sind?

.....

„Ihr Otterngezücht!“ – so wird hier ein ganzes Volk angedredet. Ein Volk, das nach allen, was wir von ihm wissen, unter keinen Umständen schlechter war als das unsere heute. Ein Volk, das in einem gerechten Selbstbehauptungskampf gegen fremde Unterdrücker stand und sich eifrig befleißigte, die göttlichen Gesetze zu vernehmen und zu befolgen. Würde der Täufer Johannes heute den gleichen Ruf erheben, so würde er wahrscheinlich als Landesverräter verschrien werden und sicher würde sich in der evangelischen Kirche eine Einheitsfront finden, die ihn als Volksschädling und als Schädling der Kirche verurteilt und die Beziehungen zu ihm abbricht... Genug Anzeichen sagen es uns, dass die Fronten sich nicht gegenüberstehen, wie schuldig und unschuldig, wie schwarz und weiß, sondern dass wir mit verhaftet sind in die große Schuld, dass wir mit schamrot werden müssen und mit gemeinsamer Schande behaftet sind. Es steckt ja in uns allen; dass man erleben kann, wie biedere Menschen sich auf einmal in grausame Bestien verwandeln, ist ein Hinweis auf das, was mehr oder weniger verborgen in uns allen steckt. Wir sind auch alle daran beteiligt, der eine durch die Feigheit, der andere durch die Bequemlichkeit, die allem aus dem Wege geht, durch das Vorübergehen, das Schweigen, das Augenzumachen, durch die Trägheit des Herzens, die auf die Not erst dann aufmerksam wird, wenn sie offen zu

sehen ist, durch die verfluchte Vorsicht, die sich durch jeden schiefen Blick und jeden drohenden Nachteil von jedem guten Werk abbringen lässt, durch die törichte Hoffnung, es werde sich schließlich doch alles noch von selbst zum guten entwickeln, ohne dass man sich mutig dafür einsetzt. In alle dem werden wir als mitschuldig offenbar, als Menschen, die ihr eigenes Leben und sich selbst lieb haben und die für Gott und den Nächsten gerade noch so viel Liebe übrig haben, als man ohne Mühe und Belästigung abgeben kann ...

Was sollen wir denn tun? Zur Antwort rückt dir der Täufer Johannes im Augenblick der Vergebung deinen Nächsten vor die Augen. Die Unbußfertigkeit zerbricht die Brücke von dir zum Nächsten. Die Buße baut diese Brücke wieder neu. Dieser Nächste zeichnet sich durch nichts aus, was man sonst auf Erden braucht, um Hilfe zu bekommen; es ist nicht gesagt, dass er ihrer würdig ist; es ist nicht gesagt, dass zwischen ihm und dir sonst noch eine Verbindung besteht, eine Gemeinschaft der Rasse, des Volkes, der Interessen, des Standes, der Sympathie. Er kann nur das Eine aufweisen, und das eben macht ihn zum Nächsten: er hat nicht, was du hast. Du hast zwei Röcke, er hat keinen, - du hast etwas zu essen, er hat nichts mehr, - du hast Schutz, er ist schutzlos, - du hast Ehre, ihm ist sie genommen, - du hast Familie und Freundschaft, er ist vereinsamt, - du hast noch etwas Geld, er hat keins mehr, - du hast ein Dach überm Kopf, er ist obdachlos. Außerdem ist er dir noch ganz preisgegeben, deiner eigennützigen Gewinnsucht (erkenne dich im Beispiel der Zöllner!) und deinem Machtgefühl (erkenne dich heute im Beispiel des Soldaten!). ...

Nun wartet draußen unser Nächster, notleidend, schutzlos, ehrlos, hungernd, gejagt, und umgetrieben von der Angst um seine nackte Existenz, er wartet darauf, ob heute die christliche Gemeinde wirklich einen Bußtag begangen hat. Jesus Christus wartet darauf!

Amen.

Quelle: Zuspruch und Anspruch. Predigten. Chr. Kaiser Verlag: München, 1954, S. 36ff.

12. EG 171,1-4 Bewahre uns Gott behüte uns Gott

13. Neue Wege

- 1.Sprecher/in: Gedenken heißt: Erschrecken vor den Möglichkeiten, schuldig zu werden damals wie heute, aus Gedankenlosigkeit, aus Egoismus, aus Angst.
- 2.Sprecher/in: Gedenken heißt: Das Leiden der Opfer sehen. Um die trauern, die sterben mussten. Wahrnehmen, wie die Folgen der Grausamkeiten auch die Kinder und Kindeskinde r zeichnen.
- 3.Sprecher/in: Gedenken wird fruchtbar, wo wir neue Wege der Begegnung von Juden suchen: im gemeinsamen Lesen der Bibel, im Hören auf die Glaubenstradition des anderen und im gemeinsamen Auftreten für die Würde eines jeden Menschen als Ebenbild Gottes.
4. Sprecher/in: *In einer jüdischen Legende fragt der Rabbi seinen Schüler: Wann ist der Übergang von der Nacht zum Tag? Und der gab zur Antwort: Wenn du das Gesicht eines Menschen siehst und entdeckst darin das Gesicht deines Bruders oder deiner Schwester, dann ist die Nacht zu Ende, und der Tag ist angebrochen.*

14. EG 395 Vertraut den neuen Wegen

15. Fürbitten S. 22

Wir danken dir, Gott,
für die Treue, die du deinem Volk Israel hältst,
für den Glauben Abrahams, den dein Sohn Jesus Christus auch für uns eröffnet hat,
für alles Begreifen der Zusammengehörigkeit von Juden und Christen.
Wir danken dir, Gott,
für die vielen Begegnungen mit Jüdinnen und Juden –
nach der Zeit der Verachtung und Feindschaft, des Verrats und Mordes
durften wir nicht darauf hoffen.
Wir danken dir für die mutigen Stimmen,

die damals dein Evangelium nicht verleugnet haben

Wir bitten dich, Gott

für die Jüdinnen und Juden, ihre Kinder und Kindeskinde,

die die bösen Erinnerungen nicht loswerden können:

heile ihre Seelen!

Wir bitten dich für die jüdischen Gemeinden in unserem Land

(besonders für die Gemeinden in Schwerin und Rostock und den Landesrabbiner William Wolff,

für Jüdinnen und Juden in Israel und in der Diaspora:

schenke ihnen Frieden!

Wir bitten dich für alle, die sich um Ausgleich und Versöhnung mühen:

Lass sie die Früchte ihrer Mühen erkennen.

Herr Jesus Christus, im Gebet, das du uns gelehrt hast, bitten wir um den Frieden des Reiches

Gottes für uns und die ganze Welt:

16. Vater unser

17. EG 434 Schalom chaverim

18. Segen